

Neophyten-Strategie Zufikon 2020



Inhaltsverzeichnis

	Seite
1 Grundsätzliches	
1.1 Sinn und Zweck dieser Strategie	3
1.2 Definition	3
1.3 Gesetzliche Grundlagen	3
1.4 Biologie und Botanik	3
1.5 Verbreitungsmöglichkeiten	4
1.6 Eindämmungs- und Bekämpfungsmöglichkeiten	4
2 Bekämpfungsstrategien	
2.1 Zielstrategie	6
2.2 Räumliche Strategie	6
2.2.1 Barrieren und Ausbreitungswege	6
2.2.2 Naturschutzgebiete	7
2.2.3 Übrige Bekämpfungsräume	7
2.2.4 Duldungsräume	7
2.2.5 Geografische Strategieentwicklung	7
2.3 Artenspezifische Strategien	8
2.3.1 Gesundheitsgefährdende Arten	8
2.3.2 Schwer eindämbare Arten	8
2.3.3 Stark verbreitende Arten	8
3 Finanzierung und Kontrolle	9

Anhänge

I Definitionen

II Bekämpfungshinweise

1 Grundsätzliches

1.1 Sinn Zweck dieser Strategie

Der Gemeinderat Zufikon hat im Neophytenbekämpfungskonzept 2020 eine ganze Reihe von Massnahmen zur Eliminierung invasiver Neophyten festgelegt (u.a. Sensibilisierung, Kontrollen, Bekämpfung und Entsorgung). Um die Ausbreitung der Neophyten zu verhindern und um ihre Ausrottung gezielt anzugehen, müssen die Bekämpfungsmassnahmen nach einer klaren Strategie erfolgen. Eine klare Strategie gibt Gewähr, dass die personellen und finanziellen Ressourcen effizient und nachhaltig eingesetzt werden.

Da in Zufikon die Bekämpfung der Neophyten bislang nicht systematisch angegangen wurde, fehlen Erfahrungen und Erkenntnisse. Nach allgemeiner Einschätzung ist davon auszugehen, dass die Bereitschaft der privaten Neophyten-Besitzer zur Mitarbeit nur beschränkt vorhanden ist.

1.2 Definition

Neophyten sind gebietsfremde Pflanzenarten, die nach dem Jahr 1500 durch menschliche Aktivitäten absichtlich oder unabsichtlich eingeführt wurden und wildlebend etabliert sind. Als invasiv gilt eine Pflanze, die sich stark und rasch ausbreitet und einheimische Arten verdrängt.

1.3 Gesetzliche Grundlagen

Die Verordnung des Bundes über den Umgang mit Organismen in der Umwelt, die sogenannte Freisetzungsverordnung (FrSV, 814.911), verbietet den Umgang mit ausgewählten Arten (Anhang 2) und regelt den Umgang mit biologisch belastetem Aushub, also mit Aushub, der vermehrungsfähige Pflanzenteile der Anhang-2-Arten enthält (Art. 15).

Zudem gilt für jeden, der mit allen anderen Arten umgeht die Sorgfaltspflicht, sodass weder die Gesundheit von Mensch und Tier gefährdet wird, noch die biologische Vielfalt und deren nachhaltige Nutzung beeinträchtigt werden (Art. 6).

Für die Inverkehrbringer (z.B. Gartenhandel) gilt die Informationspflicht, das heisst, die Abnehmerin oder der Abnehmer muss über den korrekten Umgang mit dem Organismus aufgeklärt werden (Art. 5).

1.4 Biologie und Botanik

Die Literatur in diesem Thema ist gross. Es gibt verschiedene Sachbücher und Internetseiten, die umfassende Informationen bieten.

Als Einstieg in diese Materie empfiehlt sich die Webseite von Info Flora (www.infoflora.ch > Neophyten > "Listen & Infoblätter").

Der wissbegierige Einsteiger wird schnell zum Fachmann!

1.5 Verbreitungsmöglichkeiten

Neophyten sind grösstenteils ein vom Menschen gemachtes Problem. Weit weg von ihrem ursprünglichen Lebensraum fehlen hier bei uns die spezifischen natürlichen Feinde wie beispielsweise Insekten, Pilze oder Bakterien, die den gebietsfremden Arten das Leben schwermachen. Somit sind sie gegenüber unserer einheimischen Vegetation stark im Vorteil und können rasend schnell ganze Flächen einnehmen. Die Standorte können zu Beginn vegetationslos sein (Ruderalflächen), welche dann von den Neophyten schnell "übernommen" werden.

Der Mensch ist der beste Verbreiter. Via Gärtnereien und Pflanzenhandel fanden die Neophyten den Weg in die Gärten. Überdrüssig gewordene Pflanzen wurden illegal an Waldrändern, auf wilden Deponien und in Bachläufe entsorgt und haben sich von dort ausgebreitet.

Die extensive Bewirtschaftung unseres Landes (Buntbrachen, ungemähte Böschungen, ungenutztes Gewerbeland) und die maschinelle Bearbeitung (z.B. Verschleppung von Samen und vermehrungsfähigen Pflanzenteilen via Mäher und Mulcher) tragen ebenfalls zur Verbreitung bei.

Immerhin wurden nun einzelne Neophyten als zu schädlich angesehen und dürfen als sogenannte Anhang-2-Arten in der Schweiz nicht mehr verkauft werden.

Auch auf natürliche Weise (z.B. durch Wind und Wasser) werden die Pflanzen weiterverbreitet. Jede Pflanzenart hat ein unterschiedliches Repertoire, sich zu verbreiten. Neben den Samen, die gespickt oder angeklettet werden, federleicht sind oder einfach zu Tausenden und teils schier über die ganze Vegetationsphase produziert werden, verbreiten sich viele Arten auch auf vegetative Art. Teilweise weisen sie ein ungeheures Wurzelwachstum aus oder besitzen vermehrungsfähige Pflanzenteile. Daneben sind sie extrem tolerant auf Beschädigungen. Oft genügt ein kleiner verbliebener Wurzelteil, um im kommenden Jahr wieder austreiben zu können.

1.6 Eindämmungs- und Bekämpfungsmöglichkeiten

Eine Bekämpfungsmassnahme, die die Besonderheiten der jeweiligen Pflanzenart nicht mitberücksichtigt, wird nicht zum Erfolg führen.

Nur die sorgfältige Suche zur richtigen Jahreszeit, die Schonung der heimischen Pflanzen, die artbedingt richtige Bekämpfungsmethode und Entsorgung des Pflanzenabraumes und spätere Nachsuchen/-bekämpfungen führen zum Erfolg.

Damit die meist knapp vorhandenen Ressourcen optimal eingesetzt werden können, bedarf es einer klaren Strategie und einer einfachen aber transparenten Erfolgskontrolle.

Mähen

Flächiges Mähen bringt bei keiner Pflanzenart messbaren Erfolg. Da die Regenerationsmöglichkeiten der Neophyten unseren Pflanzen weit überlegen sind, erholen sich die Neophyten als erste wieder und übernehmen den "freien" Platz der einheimischen Pflanzenarten.

Durch den Erhalt oder gar die Förderung schattenspendender einheimischer Konkurrenten verschlechtern sich die Bedingungen für die meist wärmeliebenden Neophyten.

Grünflächen, Böschungen und andere gewollt offene Flächen können flächig gemäht werden. Es ist aber auf folgende Punkte zu achten:

- Mähzeitpunkt vor der Samenreife (je nach Neophytenart [andauernde Blütezeit]) sind wiederholende Mähtourne zwingend nötig
- Berücksichtigung von Wetterverhältnissen (Trockenheit, Feuchte)
- Steuerung durch Nachsaaten von einheimischen Gräsern
- Mähaggregate reinigen, bevor Neophytenstandorte verlassen werden
- Nachreifende Neophyten (z.B. Berufkraut) vorgängig von Hand einsammeln (Nachkontrollen der Böschungen)

Ausreissen

Die meisten Arten lassen sich relativ gut ausreissen (Springkraut, Goldrute, Berufkraut, Greiskraut). Diese Methode benötigt zudem am wenigsten Werkzeuge und kann somit auch mit grossen Gruppen ausgeführt werden. Auch bei dieser Methode gibt es für fast alle Pflanzen eine speziell geeignete Art des Ausreissens.

Andere Bekämpfungsarten

Weitere Bekämpfungsmassnahmen sind abstechen (Bärenklau), ausgraben (Bärenklau, Götterbaum), überdecken mit Erde, Kunststoffplanen, Blechtafeln etc. oder chemische Massnahmen.

Bekämpfungszeitraum

Der Bekämpfungszeitraum richtet sich nach den Eigenschaften der einzelnen Pflanzenarten.

Durch Blüten werden die Pflanzen für die meisten Bekämpfungsmitarbeiter erst erkennbar. Mit dem Blühbeginn beginnt die aktive Bekämpfung und kann mit beginnender Versamung eingestellt werden. Oft ist eine Bekämpfung danach sogar schädlich, da die Bekämpfer die Samen mit dem Pflanzenabraum oder an ihren Kleidern noch verbreiten.

Bekämpfungsmittel

Das Personal ist das wichtigste Bekämpfungsmittel. Da die Hauptbekämpfungszeit in die 2. Hälfte der Sommerferien fällt, steht der Grossteil des eigenen, angestammten Personals selten zur Verfügung, anerbieten sich aber geradezu Schüler, Studenten oder Volontäre. Gute Teamleiter sind aber unbedingt nötig und Personal, das die Gruppen von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz fahren kann. Das Personal muss mit Arbeitshandschuhen und wetter- und pflanzentauglichen Schutzkleidern ausgestattet und gut instruiert werden.

Die wichtigsten Gerätschaften und Materialien sind Entsorgungssäcke oder (geschlossene) Mulden, Hacken, Baumscheren, ev. kleine Seilzüge (Flieder).

Chemische Einsätze unterliegen sehr strengen Auflagen (ChemRRV, SR 814.81). Hilfskräfte sind ungeeignet, um chemische Einsätze auszuführen.

2 Bekämpfungsstrategien

2.1 Zielstrategie

Ein wichtiges Erfolgsrezept ist, die Ziele den Erfahrungen entsprechend realistisch zu setzen.

Da es bekannt ist, dass Neophyten lange als Einzelpflanzen oder als lockere Gruppe ein Gebiet besiedeln können, ohne dass sie ein Gebiet komplett überwuchern, können wir diese "Ruhe vor dem Sturm" auch als einfaches, erreichbares Bekämpfungsziel werten.

Deshalb wird bei den Neophytenbekämpfungs-Zielen zwischen Ausrottung, Eindämmung und Duldung unterschieden.

Bei der **Ausrottung** ist das Ziel, dass es in einem definierten Gebiet eine Pflanzenart irgendwann nicht mehr gibt (totale und nachhaltige Tilgung).

Die **Eindämmung** hat zum Ziel, die Pflanzenanzahl in einem definierten Gebiet derart einzuschränken, dass ein exponentielles und/oder gefährdendes Verbreiten in den kommenden ein, zwei Jahren nicht realistisch ist.

Das **Dulden** (Abwarten) ist eine einfache und günstige Massnahme zum flächen- und zahlenmässigen Halten der Bestände in einem definierten Gebiet. Die Gebietsränder werden mind. jährlich kontrolliert, um ein "Ausbrechen" der Neophyten zu unterbinden.

2.2 Räumliche Strategie

2.2.1 Barrieren und Ausbreitungswege

Analog der Waldbrandbekämpfung gilt es natürliche Barrieren zu nutzen und Verteilmechanismen zu erkennen und diese in der Strategie angemessen zu berücksichtigen.

Zu den besten Barrieren gehören hohe Gebirgszüge, da diese von den allermeisten Neophyten nicht ohne menschliche Hilfe übersprungen werden können. Dichte, dunkle Wälder sind ebenfalls gute Barrieren. Seen und Flüsse, breite Strassen, überbautes Gelände, grosse Äcker etc. können in gewisser Weise auch als Barrieren gewertet werden, unter der Berücksichtigung, dass sie keine absolute Barriere darstellen und/oder teilweise auch Verteiler sein können.

Zu den natürlichen Ausbreitungswegen gehören Bäche und Flüsse (zum Glück nur in eine Richtung) und Seen (alle Richtungen). Der Wind ist ein ebenso guter Verteiler, doch nicht über sehr weite Distanzen. Künstliche "Winde" entlang von Strassen und Bahntrassen sind hingegen sehr leistungsfähig.

Der prominenteste und unberechenbarste Verteiler ist der Mensch. So wachsen plötzlich irgendwo an einem bisher noch "sauberen" Waldrand Neophyten, weil z.B. ein Gartenbesitzer seiner ach so pflegeleichten Blumen überdrüssig geworden ist und er sie nicht ordentlich in der Grüngutdeponie entsorgt hat.

Aber selbst die Bekämpfer tragen bei unsachgemäsem Vorgehen zur Verbreitung der Neophyten bei.

2.2.2 Naturschutzgebiete

Naturschutzgebiete sind ein weiterer wichtiger Bestandteil der "Kampfplatzeinteilung".

Es macht keinen Sinn, Schutzgebiete auszuscheiden und sie dann den Neophyten zu überlassen. Schutzgebiete leiden unter dem dauernden Sameneintrag und bieten für Neophyten oft optimale Bedingungen.

Innerhalb der Schutzgebiete gilt Null-Toleranz für Neophyten (> Ausrottung!).

2.2.3 Übrige Bekämpfungsräume

Neben den vorhandenen Schutzgebieten können weitere strategisch- oder emotional-wichtige Gebiete zu Schutzgebieten erklärt werden. Brachstreifen zwischen Kulturland und Waldrändern können Bekämpfungsräume sein.

2.2.4 Duldungsräume

Gebiete, in denen die Gemeinde keinen Einfluss ausüben kann, wie Gartensiedlungen, Gewerbegebiete oder landwirtschaftliches Kulturland (zu viele oder uneinsichtige Besitzer) oder grossflächige Neophyten-Reinbestände werden als sogenannte Duldungsräume ausgeschieden und nicht bearbeitet, um die vorhandenen Ressourcen gegen die weitere Verbreitung der Neophyten zu konzentrieren. In Reinbeständen nimmt die Neophyten-Pflanzenanzahl nicht mehr bedeutend zu und die Gefahr auf die umliegenden Gebiete auch nicht mehr.

Eine dauernde Neubeurteilung ist aber auch in diesen Duldungsräumen und deren Umgebung nötig, um eine allfällige negative Entwicklung zu erkennen.

Die allgemeine Öffentlichkeitsarbeit (siehe auch Neophytenbekämpfungskonzept Zufikon 2020) sowie die Bekämpfungsarbeiten in den anderen Gebieten (Vorbildfunktion) werden hoffentlich früher oder später auch Einfluss auf diese Besitzer und diese Gebiete haben.

2.2.5 Geografische Strategieentwicklung

Nachdem all diese verschiedenen räumlichen Strukturen (Kapitel 2.2.1 bis 2.2.4) in einer Karte eingetragen wurden, ergeben sich die Eindämmungsflächen. In diesen ist die absolute Ausrottung der Neophyten nicht das oberste Ziel. Sie sind die Puffer zwischen Duldungsflächen und den Ausrottungsflächen.

Wiederum angelehnt an die Feuerwehrstrategie (schützen – halten – löschen) werden nun die Schutzzonen akribisch überwacht und allfällige Neophyten rigoros bekämpft. Genügen die Ressourcen, werden die Puffergebiete zwischen den Schutz- und Warteräumen gesäubert. Sollten noch immer Ressourcen vorhanden sein, bekämpft man erfolgsversprechende isolierte Reinbestände.

Die räumliche Strategie ist je nach Erfolg oder Misserfolg gegebenenfalls anzupassen.

2.3 Artenspezifische Strategien

Wie bei der räumlichen Strategie, kann auch bei den einzelnen Neophytenarten eine Differenzierung hilfreich sein, um die knappen Ressourcen gezielt einzusetzen.

Die Artenliste und die Gefährdungseinschätzung der einzelnen Arten sind jährlich zu überprüfen und anzupassen. Als wichtige Grundlage kann auch die Watch-List nützliche Hinweise geben (infoflora.ch).

2.3.1 Gesundheitsgefährdende Arten

Zu den prioritären Aufgaben eines Gemeinwesens gehört der Gesundheitsschutz der Einwohner, deshalb wird die Bekämpfung nicht in Frage gestellt.

Bei diesen Arten gilt unabhängig der geografischen Strategie immer das Ziel "Ausrottung".

Zu den gesundheitsgefährdenden Arten gehören:

- Ambrosia
- Riesenbärenklau
- Schmalblättrige Greiskraut

2.3.2 Schwer eindämmbare Arten

Pflanzen dieser Gruppe sind, wenn sie sich einmal "eingenistet" haben, nur aufwändig oder gar nicht mehr bekämpfbar. Deshalb soll eine Bekämpfung schnellstmöglich beginnen, um die weitere Verbreitung zu verhindern. Eine territoriale Duldung ist möglich, sollte aber sehr gut überlegt sein.

Zu den schwer eindämmbaren Arten gehören:

- Japanischer Knöterich
- Essigbaum
- Götterbaum
- Robinie

In den Gärten des bebauten Siedlungsgebietes können diese Arten geduldet werden, außerhalb des Dorfes werden sie dezimiert. In Naturschutzflächen und Wäldern inkl. deren Pufferstreifen ist das strategische Ziel die Ausrottung. Die Robinie ist davon noch ausgenommen, da bei ihr im Moment noch die "richtige" Strategie und die nötigen Mittel fehlen. Eine akute Verbreitung ist aber in Zufikon nicht beobachtet worden.

2.3.3 Stark verbreitende Arten

Pflanzen dieser Gruppe haben eine ungeheure Verbreitungskraft und neigen teilweise zu Reinbeständen (komplette Verdrängung anderer Pflanzenarten). Die Bekämpfung ist relativ gut möglich, wenn die Eigenheiten der einzelnen Arten genau berücksichtigt werden.

Zu den stark verbreitenden Arten gehören u.a.:

- Drüsiges Springkraut
- Goldruten
- Sommerflieder
- Einjähriges Berufkraut
- Kanadisches Berufkraut
- Prachts- oder Gartenwicke

Diese Pflanzen werden ausserhalb des Siedlungsgebietes und Kulturlandes (nach der geografischen Strategie) nach dem Ziel "Eindämmung" bekämpft.

3 Finanzierung und Kontrolle

Der Gesundheitsschutz, die Erhaltung der Lebensgrundlagen und somit der Biodiversität und der Naturschutz ist Sache des Staates (Gesetzgebung).

Als Neophytenbesitzerin um die eigenen Liegenschaften im Dorf und auf Parzellen (ausgenommen Wald) ausserhalb sollte die Gemeinde mit gutem Beispiel vorangehen.

Die Umsetzung der in der Freisetzungsverordnung geforderten Massnahmen und deren Kontrolle wird im Kanton Aargau (und in weiten Teilen der Schweiz) immer noch nicht in genügendem Masse wahrgenommen. Es besteht eine grosse Diskrepanz zwischen der vom Kanton Aargau publizierten Strategie und den tatsächlich umgesetzten Massnahmen. Für eine wirksame Bekämpfung stehen zu wenig Gelder zur Verfügung.

Dennoch ist die Gemeinde Zufikon willens, die Neophytenbekämpfung anzugehen. Da ein Streichholz einfacher zu löschen ist als ein Zimmerbrand, sind künftig jährliche Kredite für die Neophytenbekämpfung ins Gemeindebudget aufzunehmen.

Der haushälterische Umgang und damit die effiziente Einsetzung dieser Gelder ist oberstes Gebot.

Eine effiziente Bekämpfung nach einer klaren Strategie und mit einer greifbaren Erfolgskontrolle ist deshalb unbedingt nötig.

Als Kontrollinstrument wird die mengenmässige Entwicklung je Bekämpfungsfläche und je Pflanzenart verwendet. Die Ausbreitung und die zahlenmässige Veränderung wird kartiert und verwaltet. Analysen geben Erkenntnisse über die Effizienz der Bekämpfungsmassnahmen und führen je nach dem zu Korrekturen der Strategie.

Ein jährlicher Neophytenbericht soll die Situation beschreiben und Rechenschaft über den Einsatz der Ressourcen geben.

4 Änderungen

Ziff.	Anpassung	Bemerkungen	Seite	Datum
3	Eingefügt (ausgenommen Wald)	Gem. Beschluss GR vom 19. Oktober 2020		26.10.2020

Anhang I: Definitionen

Neophyten: gebietsfremde Pflanzenarten, die nach dem Jahr 1500 durch menschliche Aktivitäten absichtlich oder unabsichtlich eingeführt wurden und wildlebend etabliert sind.

- Invasive Neophyten: Neophyten, die sich stark und rasch ausbreiten und einheimische Arten verdrängen.
- Black List / Schwarze Liste: Liste der invasiven Neophyten, bei denen aufgrund des aktuellen Kenntnisstands ein hohes Ausbreitungspotenzial in der Schweiz gegeben oder zu erwarten ist. Zudem ist der Schaden in den Bereichen Biodiversität, Gesundheit und/oder Ökonomie erwiesen und hoch. Vorkommen und Ausbreitung dieser Arten müssen verhindert werden.
- Watch List (Beobachtungsliste): Liste der invasiven Neophyten, bei denen ausgehend vom heutigen Kenntnisstand ein mittleres bis hohes Ausbreitungspotenzial in der Schweiz gegeben oder zu erwarten ist. Zudem ist der Schaden in den Bereichen Biodiversität, Gesundheit und/oder Ökonomie mittel bis hoch. Vorkommen und Ausbreitung dieser Arten müssen zumindest beobachtet werden. Zudem müssen weitere Kenntnisse zu diesen Arten gesammelt werden.

Anhang II: Bekämpfungshinweise

Folgende Hinweise sind aus den AGIN-Merkblättern und aus eigenen Erfahrungen entstanden. Die Nummerierung bezieht sich auf das Kapitel 2.3 "Artenspezifische Strategien".

2.3.1 Gesundheitsgefährdende Arten

2.3.1.1 Ambrosia

Während der Blütezeit produziert die Ambrosia grosse Mengen Blütenstaub (Pollen), der starke Allergien auslösen kann.

Die Ambrosia ist nicht einfach bestimmbar.

Die Ambrosia kann jederzeit bekämpft werden. Schutzhandschuhe sind empfohlen, weil auch schon Hautreaktionen beobachtet wurden. Währenden der Blütezeit sind Staubmasken (Kat. II) nötig.

Die Pflanzen können einfach ausgerissen werden. Wegen dem massenmässig geringen Auftreten ist die Entsorgung im Hausmüll angebracht.



2.3.1.2 Riesenbärenklau

Die Berührung der Pflanze und nachträgliche Sonnenbestrahlung führen zu verbrennungsähnlicher Blasenbildung.

Junge Pflanzen werden oft mit dem Riesenkerbel verwechselt.

Als Bekämpfungsempfehlung wird das Abstechen des Wurzelknollens empfohlen oder das stete Kurzhalten der Triebe. Das maschinelle Ausgraben führt schneller zum Ziel. Die Arbeiten sind nur durch gut geschultes Personal unter nötiger Schutzbekleidung auszuführen. Pflanzenteile sind dem Hausmüll zuzuführen, Aushub ist in geeignete Deponien zu bringen.



Schmalblättriges Greiskraut

Diese für das Vieh giftige Art kann zu einem Problem für die Landwirtschaft und für die Milchkonsumenten werden.

Da die Pflanze von Mai bis Dezember blüht, kann sie das halbe Jahr über bestimmt und bekämpft werden. Durch mehrmaliges leichtes "hochrütteln" kann sie gut vom Untergrund gelöst und vollständig mit allen Wurzeln ausgezogen werden. Schutzmassnahmen sind keine nötig. Eine unmittelbare Verpackung am Bekämpfungsort und Zuführung in eine Verbrennungsanlage ist angezeigt, da sie während der gesamten Blühzeit versamen kann.



2.3.1 Schwer eindämmbare Arten

2.3.2.1 Japanischer Knöterich

Wo sich der Japanische Knöterich einmal etabliert hat, wird man ihn mit seinen bis zu 5 m in die Tiefe reichenden und äusserst brüchigen Wurzeln nicht mehr so schnell wieder los.

Interessante Resultate können mit Abdeckungen (dicke Folien oder Blechplatten) oder mit dauerndem Kurzhalten (bis zu 10 Mal jährliches Abreissen der oberirdischen Triebe) erreicht werden.

Da selbst kleine Pflanzenteile (Triebe, Wurzeln, Stängel, Blätter) die Fähigkeit haben, neue Wurzeln zu schlagen, ist der restlosen direkten Verpackung vor Ort grosse Aufmerksamkeit zu schenken. Unsachgemässes Ausgraben und vor allem Mulchen führen zu "Trotzreaktionen" und animieren die Pflanze zu unzähligen Not-Trieben.

Pflanzenteile (ohne keimfähige Samen) dörren auf befestigten, besonnten Plätzen binnen weniger Stunden komplett aus und können anschliessend normal kompostiert oder (nun komplett gefahrlos und stark volumen- und gewichtsvermindert) der ordentlichen Kehrichtverbrennung zugeführt werden.



2.3.2.2 Essigbaum/Götterbaum

Unbehelligte Essig- und Götterbäume können über Jahre unauffällig aber rasch wachsen. Werden sie gestört (zurückgeschnitten oder gar gefällt), bilden sich weit verbreitet Hunderte von Stock- und Wurzelausschlägen.

Einleitende Massnahmen der eigentlichen Bekämpfung entscheiden über Erfolg oder Misserfolg.

Die besten Resultate sind mit Initiieren kleinster Mengen Gift in den Stamm zu erzielen. Neben der Einhaltung diverser gesetzlicher Vorgaben ist die Produktwahl und Vorgehensweise penibel einzuhalten, um nicht kontraproduktive Reaktionen auszulösen.

Grosszügiges fachmännisches Ringeln führt auch zum Ziel.

Nimmt die Wuchskraft stark ab (kann Jahre dauern), kann der Baum gefällt werden. Die Stockoberfläche wird mit ausschlaghemmenden Mitteln bestrichen. Kleine Pflanzen können ausgegraben werden. Die Wurzeln können relativ gut aus der Erde gezogen werden. Nicht gefundene Wurzeln können aber wieder austreiben. Eine mehrjährige Nachkontrolle ist unerlässlich.



2.3.2.3 Robinie

Die Bekämpfung der Robinie ist ähnlich schwierig wie die der Essig- oder Götterbäume. Die Verbreitung der Robinie über Samen ist aber stärker als beim Essig- und Götterbaum. Ohne Chemie ist die Bekämpfung schier aussichtslos.



2.3.2 Stark verbreitende Arten

2.3.3.1 Drüsiges Springkraut

Der Zeitpunkt der Bekämpfung ist sehr wichtig, denn die Samenreife darf nicht begonnen haben.

Die Pflanzen müssen mit den Wurzeln herausgerissen werden. Das ist sehr gut möglich, wenn man sie möglichst senkrecht hochzieht (das gelingt auch, wenn man sie nur weit oben fasst). Der übrige Bewuchs darf dabei nicht geschädigt werden, damit die Springkräuter ausgedunkelt werden.

Die ausgerissenen Pflanzen können vor Ort zum Austrocknen an Strassenränder oder auf brachen Stellen ausgelegt oder einzeln in Astgabeln gehängt werden. In dichten Lagen wachsen die unteren Pflanzen im Schutze der oberen weiter. Ein Einsacken unmittelbar beim Bekämpfungsort ist natürlich noch sicherer.

Da es in Springkrautbeständen immer auch ganz kleine, wartende Pflanzen gibt, ist das genaue Absuchen der Fläche sehr wichtig. Nachsuchen alle 14 Tage erhöht den Erfolg. Eine Ausrottung ist so nach zwei oder drei Jahren garantiert.



2.3.3.2 Goldruten

Die Goldruten-Arten sollten ebenfalls durch möglichst komplettes Ausreissen vor der Samenreife erfolgen. In dichten Beständen ist das ohne Graben nicht möglich, in lockeren Beständen geht das pflanzenweise, teilweise in Gruppen, recht gut. Auch die Goldrute hat Jungpflanzen auf Warteposition. Bei den Goldruten genügt in der Regel eine Nachsuche nach ca. drei bis vier Wochen.

Die ausgerissenen Pflanzen können, bis kurz vor der Samenreife, einfach liegen gelassen werden.



2.3.3.3 Sommerflieder

Der Sommerflieder kann durch Ausreissen relativ einfach bekämpft werden. Je nach Pflanzenstärke ist dies von Hand, mit Seilzügen oder –winden möglich.

Die Entfernung der Blüten an der stehenden Pflanze ist eine gute Massnahme, um die Stockrodung später nachholen zu können.

Die Sommerfliederbekämpfung kann sehr gut im Frühjahr oder Spätherbst gemacht werden, da sie bereits vor den einheimischen Pflanzen grün sind und im Herbst die letzten sind, welche die grünen Blätter verlieren, wodurch sie bereits aus grosser Distanz entdeckt werden können.

Ausgerissene, blütenlose Pflanzen können vor Ort liegengelassen werden. Ist das Abschneiden der Blüten nicht machbar, können die ganzen Pflanzen in geschlossenen Containern der Verbrennung zugeführt werden.

Eine mehrjährige Nachkontrolle in den Flächen ist angezeigt. So erzielt man einfach eine Ausrottung in ein bis drei Jahren.



2.3.3.4 Einjähriges Berufkraut

Das einjährige Berufkraut kann innert einem Jahr riesige Flächen dominieren. Es wird auch in Mulchern im Pflanzenmus verschleppt.

Um es effektiv zu bekämpfen, muss es mit den Wurzeln ausgerissen werden, damit es nicht innert weniger Tage zusätzliche Ersatztriebe mit noch mehr Blütenständen bildet. Der obere Teil der Pflanze mit den Blüten und den schlafenden Blütenknospen muss gleich am Bekämpfungsort in den Kehrichtsack. Stängel und Wurzel können, nach dem "Abschlagen" der Erde, liegen gelassen werden. Die Teilung der Pflanze vermindert effizient die Kehrichtmenge.

Mulchen oder Mähen zerstört auch sehr junge Blüten nicht. Die Samen reifen nach und das falsch behandelte Gebiet erstrahlt bald in noch üppigerem Weiss. Ein bis zwei Nachbehandlungen garantieren den Erfolg im ersten Jahr.



2.3.3.5 Kanadisches Berufkraut

Das Kanadische Berufkraut vermag sich mit seinen sehr leichten Samen sehr weit zu verbreiten. Auch das Kanadische Berufkraut kann ausgerissen nachreifen und trotz Bekämpfung weiter versamen. Weil die Fruchtstände des kanadischen Berufkrauts schier am ganzen Stängel vorkommen, sollte aus Zeitspargründen gleich die ganze Pflanze eingesackt und der Verbrennung übergeben werden.

Die Kehrichtsäcke mit kanadischem Berufkraut dürfen nur gut verschlossen transportiert werden, damit die leichten Samen durch kleine Druckunterschiede nicht aus dem Sack "geblasen" werden.



2.3.3.6 Gartenwicke

Die Gartenwicke gilt nicht als invasiver Neophyt, kann sich aber stark verbreiten. Die unsachgemässe Entsorgung von Gartenabfällen begünstigt die Ausweitung der Bestände. Da die einzelnen Stauden gleichzeitig Blüten und Bohnen in jedem Reifegrad aufweisen, sollen sie ebenfalls vor Ort eingesackt werden. Vorsichtiges Entflechten der Ranken aus den anderen Pflanzen verhindert unbeabsichtigtes Versamen. Nachkontrollen beginnend im Frühling garantieren den Erfolg der Bekämpfung.

